Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
HANS TAUBKEN
in Zusammenarbeit mit
ROBERT DAMME

Band 46
2006

ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Prof. Dr. HANS TAUBKEN, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: hans.taubken@lwl.org

Gefördert durch die
Johannes a Lasco Bibliothek

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2006 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Munster

Das Werk ist urheberrechtlich geschutzt. Die dadurch begründeten Rechte,
insbesondere die der Ubersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen,
der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ahnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten Die Vergutungsanspruche des § 54, Abs 2, UrhG,
werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Griebsch & Rochol Druck GmbH und Co KG, Hamm

ISSN 0078-0545

BUCH, LITERATUR UND SPRACHE IN DEN ÖSTLICHEN NIEDERLANDEN UND IM NORDWESTLICHEN DEUTSCHLAND

Vorträge des Kolloquiums
vom 31. August bis 2. September 2000
in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden

herausgegeben von
Robert Peters und Jos M. M. Hermans
unter Mitarbeit von Anke Jarling

Inhalt des 46. Bandes (2006)

Vorwort 1

Oebele VRIES

Eine abwechslungsreiche Sprachlandschaft. Die Sprachen der nordöstlichen Niederlande mit Einschluss Ostfrieslands 5

Hermann NIEBAUM

Zur Sprache einiger Stadtgroninger und Ommelander Chroniken des 16. Jahrhunderts 27

Christian FISCHER

Die Soester Fehdechronik des Bartholomäus von der Lake. Überlieferung und linguistische Befunde 45

Norbert NAGEL

Der Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 (sog. Dülmener Vertrag). Überlieferung, Sprache und Benennung eines landesherrlich-städtischen Religionsfriedens aus der Reformationszeit 59

Pieter van REENEN

Hollandish and Westphalian expansion in Groningen (city), Twente and the neighbouring German border area. Phonological variation in the language of 14th century charters 135

Robert PETERS

Stadt und Fraterhaus. Zur Schreibsprache münsterischer Urkunden und Predigten aus der Mitte und vom Ende des 15. Jahrhunderts 147

Friedel Helga ROOLFS

Die Übersetzung und Bearbeitung des ‚Spieghels der leyen' nach einer ijsselländischen Vorlage 197

Rita SCHLUSEMANN

Die vier ‚Heimschen kynderen' und Karl in Köln 221

Helmut TERVOOREN
Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert? 253

Thomas KOCK
Zwischen Predigt und Meditation. Die Kollationalia des Dirc van Herxen 257

Falk EISERMANN
Drucke im Kontext. Niederländische Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts 279

Jos M. M. HERMANS
Sprache und Sprachvarietäten mit Blick auf die Absatzmöglichkeiten von Büchern in und aus der Ijsselgegend am Ende des Mittelalters 303

Vorwort

Die spätmittelalterliche Buchkultur, verstanden als Texte und Textträger, Werke und Wirkungen im breitesten Sinne, ist seit den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auch in den Niederlanden ein sehr beliebtes Thema für interdisziplinäre, interuniversitäre und internationale Forschung. Diesbezügliche Arbeitsvorhaben wurden von der 1989 gegründeten ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek', die von der Koninklijke Nederlandse Akademie der Wetenschappen (KNAW) und von der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO) anerkannt und finanziell unterstützt wird, aufgenommen.[1] Die Erforschung der benachbarten mittelniederländischen Literatur und Kultur wurde ebenfalls seit 1989 in dem von Professor Dr. Frits van Oostrom (damals Universität Leiden, heute Universität Utrecht und derzeit Präsident der KNAW) moderierten und von der NWO großzügig geförderten so genannten ‚Pionierprojekt' ‚NLCM' (= Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen) stark voran getrieben.[2]

Das Thema dreier Arbeitsgespräche um die Jahrtausendwende in Amsterdam und Gent lautete: Die Produktion von Texten in der Umbruchzeit – von der Handschrift zum Druck. Hierbei beschränkten sich flämische und niederländische Forscher auf das nach Schreibsprachenlandschaften unterschiedene mittelniederländische Sprachgebiet.[3]

Ganz anders gestalteten sich Tagungen über literarische Themen in zwei verschiedenen, doch nah verwandten Sprachgebieten: zwischen dem niederländischen und dem deutschen Kulturkreis. Dort wurden unter anderem die Verbreitung großer literarischer Themen sowie die Rezeption niederländischer Texte im deutschen Sprachraum oder die generellen Literaturbeziehungen zwischen den beiden Regionen diskutiert.[4]

Die Tagung, deren Ergebnisse in diesem Band vorgelegt werden, war jedoch anders konzipiert. Hier wurde zwar auch auf eine Region fokussiert, allerdings auf eine, die

---

1 Onderzoeksschool Mediëvistiek, cf. Webseite auf Niederländisch und Englisch: http://www.ub.rug.nl/ozsmed/ (vom 16.05.2006).

2 Für ein deutschsprachiges Publikum sei verwiesen auf Orlanda LIE und Wim VAN ANROOIJ, *Neue Wege der Medioneerlandistik*, in: Urban KUSTERS, Angelika LEHMANN-BENZ und Ulrike ZELLMANN (Hrgg.), *Kulturnachbarschaft. Deutsch-niederländisches Werkstattgespräch zur Mediävistik* (Item Mediävistische Studien, 6), Essen 1997, S. 13-25. Aus der Tätigkeit der NLCM erschien eine Reihe Veröffentlichungen; vgl. www.leidenuniv.nl/nlcm (vom 16.05.2006).

3 Eine Auswahl der Beiträge wurde veröffentlicht in Herman PLEIJ und Joris REYNAERT (Hrgg.), *Geschreven en gedrukt. Boekproductie van handschrift naar druk in de overgang van Middeleeuwen naar Moderne Tijd*, Gent 2004.

4 Vgl. KUSTERS u. a. (wie Anm. 2) sowie Rita SCHLUSEMANN und Paul WACKERS (Hrgg.), *Die spätmittelalterliche Rezeption niederlandischer Literatur im deutschen Sprachgebiet* (Amsterdamer Beitrage zur älteren Germanistik, 47), Amsterdam, Atlanta 1997; Angelika LEHMANN-BENZ, Ulrike ZELLMANN und Urban KUSTERS (Hrgg.), *Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 5), Münster, New York, München, Berlin 2003.

heute über zwei Nationalstaaten mit unterschiedlichen Hochsprachen verteilt ist und die im späten Mittelalter von vielen Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten geprägt war. Sie ist wohl als eine kulturelle Einheit zu betrachten, obwohl natürlich recht große Unterschiede nachweisbar sind.[5] Diese nordwestdeutsch-niederländische Region wurde früher und an anderer Stelle bereits in der Forschung thematisiert, auch unter literatur- und buchhistorischem Blickwinkel. Als Beispiele sind eine von den gleichen Herausgebern im Europajahr 1992 veranstaltete Tagung in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel,[6] und zwei große kulturhistorisch angelegte Ausstellungen aus den Jahren 2001 und 2003 über das Kulturgebiet Friesland-Groningen-Ostfriesland zu nennen.[7] Zunehmend stellte sich heraus, dass das Gebiet zwischen Utrecht und Osnabrück, zwischen der Nordsee und Köln sprachlich und kulturell vieles gemein hatte. Im Unterschied zu den anderen Tagungen standen nun Untersuchungen an Sprache u n d Texten im Mittelpunkt.[8] Einige der in Emden gehaltenen Vorträge konnten nicht berücksichtigt werden, dafür wurden dort nicht gehaltene Vorträge aufgenommen.[9]

Die Varianz der Regionen, der Themen und der Quellen findet sich in den unterschiedlichen Themen der Tagung wieder. Der Unterschied zu den anderen Tagungsbänden besteht darin, dass hier sprachliche Variabilität einen breiten Raum einnimmt. Es sind nicht nur literarische Texte angesprochen, sondern auch chronikalische Aufzeichnungen, Verträge und Urkunden. Es zeigt sich, dass sprachliche Unterschiede vorhanden waren, dass diese erfahren wurden und dass gelegentlich mit sprachlichen Elementen gespielt werden konnte.

---

5 Vgl. Horst LADEMACHER, *‚Kultur – Region – Nation'. Überlegungen zu den Grundlagen einer grenzüberschreitenden Kulturraumforschung*, in: Zentrum für Niederlande-Studien. Jahrbuch 5-6 (1994-1995) 303-323.

6 Jos M. M. HERMANS und Robert PETERS (Hrgg.), *Humanistische Buchkultur. Deutsch-Niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450-1520)* (Niederlande Studien, 14), Münster, Hamburg 1997.

7 Egge KNOL, Jos M. M. HERMANS und Matthijs DRIEBERGEN (Hrgg.), *Hel en Hemel – de Middeleeuwen in het Noorden*, Groningen 2001; Hajo VAN LENGEN (Hg.), *Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende*. Bearbeitet von Rainer DRIEVERS und Willem KUPPERS, Aurich 2003.

8 Der Begleitband zu der in Anm. 7 erwähnten Ausstellung 2001 in Groningen enthält verschiedene einschlägige Beiträge: Adrie VAN DER LAAN, *Aduard of Het geleerde Groningen*, Jos M. M. HERMANS, *Schrijven doet blijven* und Oebele VRIES, *Een afwisselend Taallandschap* (als Übersetzung in diesem Band, S. 5-25).

9 Nicht aufgenommen wurden: Berichte über die Bibliothek Albertus Hardenbergs und zwei Vorträge über Texte aus dem Kreis der Devotio Moderna. Stattdessen konnte der Beitrag von Thomas KOCK gewonnen werden. Auch Oebele VRIES' Überblick über die ‚groß-friesische' Sprachlandschaft (vgl. Anm. 8) – der zur Zeit der Emdener Tagung noch nicht existierte – wurde aufgenommen. Der Vortrag von Helmut TERVOOREN erschien 2003 in der Festschrift für Volker HONEMANN (*Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte. Beitrage zur mediävistischen Literaturwissenschaft*. Festschrift für VOLKER HONEMANN zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Nine MIEDEMA und Rudolf SUNTRUP, Frankfurt a.M. u. a. 2003, S 277-293), dieser Band enthält eine Kurzfassung.

Die Beiträge gliedern sich wie folgt: Der Band wird mit der Überblicksdarstellung von Oebele VRIES über die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Sprachlandschaft Friesland-Groningen-Ostfriesland eröffnet. Es folgen elf Einzelstudien zur Überlieferung und zu sprachlichen Befunden von Einzeltexten:

- Sprache: Hermann NIEBAUM und Christian FISCHER (Chroniken), Norbert NAGEL (Verträge), Pieter VAN REENEN (Urkundensprache westlich und östlich der heutigen Staatsgrenze), Robert PETERS (Urkundensprache und Predigtsprache in Münster),
- Literarische Themen: Friedel Helga ROOLFS (Spieghel der leyen) und Rita SCHLUSEMANN (Die vier ‚Heimschen Kynderen' und Karl in Köln), Helmut TERVOOREN (Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert) und Thomas KOCK (über die Kollationen des Dirc van Herxen),
- Texte als Objekte, einschließlich sprachlicher Elemente: Falk EISERMANN (Niederländische Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts) und Jos M. M. HERMANS (Bücher aus der Ijsselgegend).

Die Tagung fand vom 31. August bis zum 2. September 2000 in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden statt. Die ehemalige ‚grote kerk', eine mittelalterliche Kirche mit einer berühmten Sammlung von Handschriften und Büchern, die 1995 ihren jetzigen Namen erhielt, ist eine Studienstätte zur Erforschung von reformiertem Protestantismus sowie buch- und kulturwissenschaftlicher Themen der nordöstlichen Niederlande und Nordwestdeutschlands.[10]

Folgenden Personen und Institutionen gilt unser Dank: Der ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek', der ‚Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek' und dem ‚Instituut voor Culturhistorisch Onderzoek Groningen (ICOG)' der ‚Letterenfaculteit' der Rijksuniversiteit Groningen. Der Johannes a Lasco Bibliothek sagen wir Dank für die freundliche Aufnahme und Bewirtung sowie für einen Druckkostenzuschuss. Der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens danken wir für die Aufnahme der Emdener Beiträge in den Band 2006 der Zeitschrift *Niederdeutsches Wort*. Schließlich gilt unser Dank Professor Dr. Hans Taubken für die redaktionelle Unterstützung und Frau Anke Jarling M.A. für die Redaktionsarbeit, insbesondere für die Erstellung der Druckvorlage.

Münster/Groningen, im Juni 2006

Robert Peters
Jos M. M. Hermans

---

10 Über die Bibliothek: www.jalb.de (vom 16.05.2006); Walter SCHULZ, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden*, in: Bibliothek 77, 1 (1997) 70-76; Uwe ROEDER, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden. Ein Führer durch Bibliothek und Gebäude*, Lindenberg 2001. Die Bibliothek wurde im Jahre 2001 als ‚Bibliothek des Jahres' ausgezeichnet (vgl. http://www.uni-protokolle.de-/nachrichten/id/80307/ und http://www.jalb.de/inhalt/preis.htm sowie Jos M. M. HERMANS, *Eine unglaublich aktive Bibliothek*, in: Deutscher Bibliotheksverband e.V., DBV-Jahrbuch 2001, Berlin 2002, S. 73-75).

Helmut Tervooren, Duisburg

Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert?[1]

Zwei Vorbemerkungen

Als „niederrheinisch" werden die heutigen deutschsprachigen Gebiete nördlich von Neuß, die sprachlich dem Niederfränkischen zuzurechnen sind, bezeichnet. Wo es die Sache fordert, sind niederländische Städte und Dörfer in der heutigen Grenzregion einbezogen. 'Lesen' meint Rezeptionsvorgänge verschiedener Art, gleichgültig, ob sie sich schriftlich oder mündlich, still oder laut vollziehen, aktiv oder passiv sind.

Strukturelle und materielle Voraussetzungen

Größere Städte, die aus sich heraus intellektuelle und materielle Kraftfelder für kulturelles Handeln entwickeln könnten, hat das Gebiet nicht. Am ehesten wären noch das klevische Wesel oder die geldrischen Städte Roermond, Nijmegen und Arnhem dazu in der Lage gewesen. Eine zweite Vernetzungsebene für kulturelles Handeln wären Klöster und Stifte. Da aber die linksrheinischen Gebiete zwischen 1794 und 1814 französisch waren, ist der Buchbesitz der meisten kirchlichen Institutionen versprengt und verschollen.

Die Xantener Stiftsbibliothek

Bei solchen Voraussetzungen liegt es nahe, das Thema exemplarisch anzugehen, indem man als eine erste Annäherung an das Thema die Xantener Stiftsbibliothek und ihre reichen Buchbestände als eine Art Kulturspiegel des Gebietes interpretiert. Man bezieht dort Bücher von überall her, aus Venedig, Krakau, Wien, Lyon und Paris. Aber die Masse der Bücher kommt doch über die Rheinschiene und aus den angrenzenden niederländischen Provinzen, aus Köln, Mainz, Frankfurt, Straßburg und Basel bzw. aus Antwerpen, Löwen und später aus Amsterdam. Diese Namen umschreiben das Spannungsfeld, in dem die Region und ihre kulturelle Ausrichtung steht. Sie ist rezeptiv, nicht produktiv (wie einige Generationen vorher), sie ist katholisch, aber nicht ohne Beziehung zu den modernen humanistischen Tendenzen der Zeit, und sie hat lokale Bezüge. Eine eigene Drucktradition beginnt erst spät und ist spärlich. Volkssprachiges und handschriftlich Überliefertes ist kaum vorhanden, so dass das Beobachtungsmaterial nicht in die Zeit vor den Buchdruck zurückführt.

---

1 Der vollständige Text des Vortrages erschien in: Nine MIEDEMA, Rudolf SUNTRUP (Hrgg.), *Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte. Beiträge zur mediavistischen Literaturwissenschaft.* Festschrift für Volker HONEMANN zum 60. Geburtstag, Frankfurt am Main u. a. 2003, S. 277-293.

Es gibt dort allerdings lateinische und volkssprachliche Texte, in denen zeittypische Stoffe des 16. Jahrhunderts verarbeitet wurden, den ‚*Eulenspiegel*' etwa in der lateinischen Übersetzung des Johannes Nemius (Utrecht 1558) und als Pendant dazu den Druck des Xantener Druckers Derick Wijlics, der zwanzig Jahre später in Rees einen Ulenspiegel in seinem kleverländischen Idiom druckt. Zeittypisch sind auch Friedrich Dedekinds ‚*Grobianus*', Sebastian Franks ‚*Vom gräulichen laster der trunkenheit*' in niederländischer Sprache, ‚*Lazarillo de Tormes*', der als erster Schelmenroman der europäischen Literaturgeschichte gilt, und Werke des Ariost in italienischer Sprache, die ‚*Schöne Magelone*', ein europäischer Bestseller, und die Bearbeitung eines am Niederrhein nicht unbekannten Stoffes ‚*Floyris und Blancheflor*' in französischer Sprache. Sie repräsentieren um die Mitte des 16. Jahrhunderts moderne Belletristik. Sie wird offensichtlich am Niederrhein gelesen.

Bibliotheken sind nicht nur Sammelstellen für Bücher, sondern auch Stoffreservoire, über die internationales Erzählgut in die Volkssprachen und an neue Leserschichten gespült wird. Solche Reservoire verdichten sich besonders in Sammlungen wie die ‚*Legenda aurea*', die ‚*Gesta Romanorum*' oder Caesarius von Heisterbachs ‚*Dialogus miraculorum*'. Diese Texte sind in der Xantener Bibliothek (wie auch in anderen Klosterbibliotheken des Raumes, etwa Nijmegen, Emmerich, Kalkar, Kamp, Wesel, Marienfrede, Roermond oder Venray) gut vertreten. Es sind z. T. Texte, die in einem lateinischen Gewand weltliche Literatur reflektieren, aber dann vielfach in die Volkssprachen übergetreten sind, um dann als Legenden-, Mirakel-, Exempel-, ja selbst als Schwanksammlungen volkssprachlich fixiert zu werden, damit sie den Weg zu den Laien finden.

Eine zweite Textsorte für ein Laienpublikum, Texte der Volksfrömmigkeit, ist auch reichlich in den Bibliotheken vorhanden. In Klöstern wie dem Kloster Nazareth in Geldern wird die Dichte der Überlieferung solcher Texttypen auch in der Volkssprache deutlich. Die intendierte Gebrauchsfunktion solcher Texte richtet sich zwar immer noch auf Erbauung, moralische Anweisung und *memoria*, aber man sollte die Eigendynamik der Erzählstoffe, die aus dem intellektuell-theologischen Diskurs in Latein in den volkssprachlich unterhaltenden drängen, nicht unterschätzen dürfen (Stichwort: „geheime Weltlichkeit der Legende").

Fallbeispiele

Als Fallbeispiel der Einzelanalysen ist Geldern mit dem dortigen Augustinerinnenkonvent Nazareth (für das 15. Jahrhundert) und mit der dort (oder in Venlo) entstandenen, jetzt in Brüssel aufbewahrten Handschrift, KB, II, 144 (für das 16. Jahrhundert) gut geeignet. Der Bestand der Klosterbibliothek des Augustinerinnenkonvents gehört „zu den größten aus den Frauenkonventen der Devotio moderna bekannten Handschriftenbeständen".[2] Im Rahmen der Überlegungen zur Rezeption von Literatur am

2 Monika COSTARD, *Devote Frauenfrommigkeit am Niederrhein (15. Jh.). Die Bibliothek des Klosters Nazareth in Geldern*, Berlin 1990, S. 49f.

Niederrhein ist die dort geschriebene Hs. A des ‚*Großen und kleinen Seelentrostes*' (möglicher Weise die älteste Überlieferung 1406 oder 1436) besonders aufschlussreich. Sie steht nicht allein in einem klösterlichen Diskursrahmen, sondern zeigt im polemischen Bezug auch das, was die Menschen hören und lesen, aber nach Auffassung des Klerus nicht lesen sollten: Heldensage und höfische Epik, Roeland und Olivier etwa, Tristan und Dietrich von Bern. Auch viele andere Texte aus dem ‚*Seelentrost*' sind ein vorzüglicher Lese- und Erzählstoff für ein stärker an weltlicher Literatur interessiertes Publikum. Es sind Stoffe, die mittelalterliche (und neuzeitliche) Künstler immer wieder zur Gestaltung gereizt haben und die Peter Rühmkorf einmal als „Volksvermögen" beschrieben hat. Dass in der Stadt und ihrer Umgegend ein „Literaturbetrieb" bestand, bezeugen die Stadtrechnungen von Geldern. Sie enthalten u. a. Spielnachrichten und beschreiben das Publikum.

Die Handschrift II, 144 der königlichen Bibliothek Albert I. in Brüssel

Der Inhalt der Handschrift lässt sich am besten negativ umreißen. Es fehlen das Spiel und größere epische Texte. Aufgezeichnet sind vielmehr Sprüche, Priameln, Merkverse, Sprichwörter, geistliche und weltliche Lieder, Cisioiani, Schwänke, (parodierte) Predigten, Rezepte in Reimform oder in Prosa. Es sind Texte, die weniger auf stilles Lesen angelegt sind, sondern auf ein mithörendes Publikum. Mit anderen Worten: Gebrauchsliteratur zur Hilfe für verschiedene Lebenslagen in sozialen Gruppen, bei Spiel, zur Geselligkeit, aber auch zur Arbeit. Manches ist zum unmittelbaren praktischen Gebrauch in einem (klein)städtischen Alltag bestimmt, Rezepte, Merkverse, Cisioiani, aber auch Neujahrslieder oder Liebesgrüße, die sich als literarische Begleitung für Feste oder für termingebundenes Brauchtum begreifen lassen. Daneben stehen „vastenavondstekste" für „vastenavondopvoeringen". Manches ist auch Schul- bzw. Studentendichtung, besonders die makkaronischen Texte, die durch ihre Zweisprachlichkeit den inhaltlichen Kontrasten noch einen sprachlichen hinzufügen. Solche „Schultexte" sind ein starker Hinweis auf einen städtischen Hintergrund.

Zu Aufführungen in einem offiziellen Rahmen eignen sich die Texte wohl nicht, aber in einen privateren Raum, in Familien, Freundeskreisen, Gilden oder Schulen, wo die offizielle Welt zum Gegenstand des Spottes werden kann, passen sie gut, etwa Unsinnspoesie, die eine verkehrte Welt thematisiert, und Widersinn in alte Gattungen wie Lied, Priamel oder Predigt gießt. Da sind weiter Adynataketten, parodierte Rezepte oder Orts- bzw. utopische Reisebeschreibungen, Landschaftsspott und manchmal ganz einfach Derbheiten oder unverblümte Sexualität. Die Karnevalisierung der Welt, wie sie Michael Bachtin entwirft, steht hinter ihnen.[3] Solche Texte signalisieren, dass sich Literatur in städtisch-bürgerlichen Kontexten emanzipiert hat und selbst wieder zum Spiel wird. Sie markieren auch den Abstand zur Literaturrezeption des 15. Jahrhunderts, das noch darüber diskutierte, ob der Laie überhaupt lesen dürfe.

---

3 Michael BACHTIN, *Literatur und Karneval. Zur Romantheorie und Lachliteratur*, Frankfurt am Main 1985, bes. S. 47-60.